

Sektion für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della Società Elvetica di Scienze Naturali**

Band (Jahr): **110 (1929)**

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

13. Sektion für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften

Sitzung der Schweizerischen Gesellschaft für Geschichte der Medizin
und der Naturwissenschaften

Samstag, 31. August 1929

Präsident: Prof. Dr. G. SENN (Basel)

Aktuar: Prof. Dr. G. SENN (Basel), in Vertretung des abwesenden Sekretärs Dr. A. VOIROL (Basel).

1. A. GANDOLFI-HORNYOLD (Fribourg). — *Sur l'usage médicinal de l'Anguille d'après la traduction en espagnol de Pline II par Jerónimo de Huerta, Salamanca 1603.*

Dans la traduction de Pline II par Jerónimo de Huerta, médecin de Philippe III, publiée à Salamanca en 1603, on trouve les indications suivantes sur l'emploi de l'Anguille en médecine. Cap. XXI, page 73.

La graisse peut servir pour les douleurs d'oreille et les maladies nerveuses. Le fiel est utilisable pour les collyres pour les yeux.

En faisant pourrir la chair dans du vin et en le faisant boire, cela produit un dégoût pour la boisson.

2. G. SENN (Basel). — *Theophrasts Entwicklung vom Aristotelismus zur reinen Naturwissenschaft.*

Die allgemein herrschende Ansicht, dass Theophrast in prinzipieller Beziehung über seinen Lehrer Aristoteles nicht hinausgekommen sei, ist nur richtig, wenn seine *Causae plantarum* I, 1—9 und II—VI, sowie einige Partien seiner *Historiae plantarum* ins Auge gefasst werden. In diesen Schriften finden sich zwar dieselben guten Beschreibungen von Pflanzen und der an ihnen zu beobachtenden Vorgänge, aber auch dieselben naturphilosophischen Erklärungen (z. B. mit Hilfe des „warmen“ und „kalten“ Charakters der Organismen) wie in den zoologischen Schriften des Aristoteles.

In Theophrasts *Causae plantarum* I, 10—22, macht sich aber eine deutliche Abwendung von dieser deduktiven Erklärungsweise und das Bestreben geltend, z. B. den warmen und kalten Charakter der Pflanzen auf wahrnehmbare chemisch-physiologische Wirkungen, d. h. auf die Begleitumstände, Symbebekota, zurückzuführen, unter welchen Theophrast die äussern und innern Einflüsse versteht.

In seinen offenbar erst nach dem Tode des Aristoteles, also nach 322 a. Chr. verfassten Spätwerken (z. B. *Historiae* I, z. T., II, 1—4, IV, 13—16 und III, 1—7 usw.) vermeidet Theophrast deduktive Erklärungen und ersetzt sie durch genaue Angaben der Bedingungen, unter welchen sich die Vorgänge abspielen. Die in den *Causae* noch vertretene Urzeugung der Pflanzen versucht er durch den Transport von Samen durch Wasser und Luft zu erklären; die von Aristoteles durchgeführte Homologisierung von Pflanze und Säugetierkörper lehnt er unter deutlicher Polemik gegen seinen Lehrer ab.

Während also Aristoteles nur bei der Beschreibung der Organismen die Induktion anwandte, bei der Erklärung der Vorgänge dagegen naturphilosophische Deduktionen, hat Theophrast die induktive Methode unter Berücksichtigung der Begleitumstände, d. h. der äusseren und inneren Faktoren, welche auf die Organismen wirken, auch auf die Erklärung ausgedehnt und damit die Methode gefunden, welche die moderne Naturwissenschaft zu ihren grossen Erfolgen befähigt hat. Darum erscheinen uns seine Spätwerke durchaus modern, während uns die biologischen Schriften des Aristoteles altmodisch-scholastisch anmuten. Theophrast schlug somit in Bezug auf die Erklärung des Naturgeschehens durchaus neue Wege ein; er hat damit als Naturforscher seinen Lehrer Aristoteles auch in prinzipieller Beziehung weit überholt und die wissenschaftliche Erklärung der Natur begründet.

3. O. BERNHARD (St. Moritz). — *Über Tiere Afrikas auf griechischen und römischen Münzen.*

Die autonomen Münzen Nordafrikas, speziell aber die römischen Kaiser-münzen Ägyptens, und hier wiederum die der Stadt Alexandria, zeichnen sich durch einen auffallenden Reichtum und eine grosse Mannigfaltigkeit von Tierbildern aus und bilden damit eine wertvolle Fundgrube für die Tiergeschichte und -geographie.

Die häufige Darstellung von Tieren auf diesen Münzen hat ihren Grund darin:

I. In der Religion der Ägypter und ihrer Nachbarvölker, d. h. in dem daselbst Jahrtausende lang gepflegten Tierkultus, den wir auf zahlreichen Statuen und Inschriften und hauptsächlich in unzähligen von Mumien verewigt finden. Neben den himmlischen Majestäten des Stieres Apis in Memphis und des Widders in Theben marschieren heilig gesprochene Affen, Katzen, Ichneumone, Adler, Falken, Geier, Ibis, Krokodile, Schlangen, Frösche, Käfer und Skorpione auf. Diesem Tierkultus lag einerseits Wertschätzung nützlicher Tiere, anderseits Furcht vor gefährlichen zugrunde. So sehen wir die auffallende Tatsache, dass neben den Giftschlangen und dem Krokodil auch deren Feinde, wie Adler, Geier und der Ichneumon, verehrt wurden. Alle diese Tiere sind in ägyptischen Tiermumien vertreten und wurden auch auf nordafrikanischen Münzen abgebildet. Die Römer, dieses Kolonisationsvolk par excellence, prägten, um ihren afrikanischen Provinzen zu schmeicheln, die diesen als heilig geltenden Tiere auf ihre Kolonialmünzen.

II. Viele der afrikanischen Tiere waren auch ein bedeutender Importartikel für das kaiserliche Rom, wo sie zu den Triumphzügen und in grossen Mengen für die Tierhetzen und Jagdspiele in der Arena verwendet wurden. Römische Schriftsteller, und namentlich Kaiser-Biographen, wissen uns viel über diese Tierhetzen und Jagdspiele (Venationes) und die dazu verwendeten Tiere zu erzählen. So schreibt Capitolinus, dass Philippus der Ältere im Jahre 248, dem Jahre 1001 von Rom, zur Jubelfeier eine aussergewöhnlich grosse Zahl wilder Tiere im Zirkus aufmarschieren liess, wie Löwen, Panther, Hyänen, Nashörner, Nilpferde u. a. m. Zum Andenken an Triumphzüge und an bedeutende Zirkusspiele stellten die Römer solche exotische Tiere dann auch auf ihren eigenen Münzen dar.

III. Sollten die Tiere dem Bürger Roms ein Bild der Tierwelt der eroberten Provinzen geben. Wir finden hier eine Analogie mit der Verwendung der Naturgeschichte auf unseren Briefmarken, wobei auch einzelne Staaten diejenigen Tiere abzubilden pflegen, die sie für ihr Land als charakteristisch halten, wie z. B. Peru das Lama, Neufundland die Robbe, Australien das Känguruh, die Oranje-Republik das Gnu, Abessinien die Giraffe usw.

Mit erläuternden Ausführungen zeigt der Referent an Hand von 5 Münztafeln (Projektion) 40 für Afrika charakteristische Tiere, vom Affen (Mantelpavian) angefangen bis zum Skorpion.